

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 111 (2017)
Heft: 3

Artikel: USR III, der Keil des Zweifels und die Kirchen
Autor: Hui, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

USR III, der Keil des Zweifels und die Kirchen

Es war eine Abfuhr. Vier Millionen Franken reichten nicht, um am 12. Februar ein Ja zur Unternehmenssteuerreform III durchzusetzen. Die Kampagne sei schlecht gewesen. Und die StimmbürgerInnen hätten die komplexe Vorlage nicht richtig begriffen. Aber was, wenn die Menschen im Land sehr wohl verstanden haben? Wenn sie die neoliberale Steuerpolitik und ihre spürbaren Konsequenzen für die Schwächeren und für die breite Bevölkerung einfach nicht mit ihrem Gerechtigkeitsempfinden in Einklang bringen konnten? Wenn tatsächlich «die Wähler der Anti-Eliten-Partei SVP am vergangenen Sonntag ihre eigene Elite versenkt haben» (Markus Somm, Basler Zeitung), die angeführt wird von Milliardären?

Dass dieser Keil des Zweifels – oder halt: des Klassenkampfes – in die Reihen der Nationalkonservativen getrieben wurde, ist vielleicht der wichtigste Aspekt dieses Urnengangs. Der fremdenfeindliche Kitt hält in der direktdemokratischen Schweiz nicht alles zusammen, wenn sich die fortschrittlichen Kräfte geschickt anstellen.

Manche Kirchen kommen nun dank der gewonnenen Abstimmung nicht gleich in «Teufels Küche» (NZZ). Zum Beispiel im Kanton Zürich: Die Reformierten rechneten wegen der USR III mit Mindereinnahmen von rund 16 Millionen Franken, die Katholiken mit 17,5 Millionen im Jahr.

Ein grosses Aufatmen geht durch die Kirchenleitungen. Im Abstimmungskampf haben sie kaum Position bezogen. «Die Schleifung der Solidarität mit dem Steuerrecht» – ein hervorragendes

Papier hat der SEK-Mitarbeiter Frank Mathwig praktisch für die Schublade produziert.

Die Kirchenleitungen hätten mit Papst Franziskus und dem Ökumenischen Rat der Kirchen zum Funktionieren der globalen Wirtschaft auf Kosten der Menschen argumentieren können. Weil sie aber in der Debatte abwesend waren, nahmen andere ihren Platz ein: Von unten entstand eine breite Kampagne für ein «kirchliches Nein» zur USR III – mit Argumenten über die eigenen Interessen hinaus: Die massiven Steuerverluste – beim Staat und eben auch bei der Kirche – würden Löcher in die sozialen Sicherungssysteme, die Bildung, die Gesundheit und die Kultur reissen. Auch entwicklungspolitisch wurde argumentiert: Die Schweiz bliebe bei Annahme dieser «Reform» globale Steueroase und entzöge weiterhin den Menschen im Süden Mittel zum (Über-)Leben.

Jetzt ist Schwung da: Wenn oben Funkstille herrscht, werden kirchliche Positionen von unten formuliert – und gehört. Sie braucht es in der Frage der bevorstehenden Rentenreform. Auch da kann Kirche mit der eigenen Basis und Erfahrung in der Alltagsarbeit sprechen. Und es braucht ein lautes kirchliches Ja zur Konzernverantwortungsinitiative: aus globaler Solidarität und ökumenischer Verantwortung. Statements von Kirchenleitungen spielen in einer säkularisierten und pluralisierten Medienöffentlichkeit keine prominente Rolle mehr. Gerade in Zeiten von Trump und Le Pen müsste das die Stunde einer glaubwürdigen kirchlichen und auch einer interreligiösen Stimme von unten werden. ●